

Gnadenhaler Impulse

Brief an die
Freunde der
Jesus-Bruderschaft

Frühjahr 2022



Schwellenmomente

WER ZU MIR KOMMT, DEN WERDE ICH NICHT ABWEISEN

Joh 6,37



Liebe Freundinnen und Freunde,

dieses Jahr begleitet uns das Wort Jesu:
Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen
(Joh 6,37).

Diese Verheißung hat ja zwei Seiten. Zuerst ist da unsere ganz persönliche Entscheidung, unser Mut, aufzubrechen, Schwellen zu überschreiten, Altes loszulassen, um Neues zu wagen, Neuland zu betreten. Das Neue, Unbekannte weckt in uns aber auch leicht Unsicherheit und Angst. So brauchen wir immer wieder – und das ist die zweite Seite – die Ermutigung Jesu, willkommen, erwartet, angenommen zu sein. Wir dürfen Vertrauen in seine Wege gewinnen.

An unseren inneren Prozessen geben wir Ihnen gerne Anteil. Am persönlichsten ist der Beitrag von Roos und Remi Rombouts. Bei ihnen zeigt sich, welche Freude, welche Herzens- und Horizonterweiterung mutige Schritte nach vorne unser Leben bereichern.

Bei dem geschichtlichen Einblick über Latrun von Br. Friedrich wird deutlich, wie unser Leben sich auch in größeren Zusammenhängen entfaltet. Andere öffnen für uns Lebensräume.

Um einen besonderen Schritt haben wir längere Zeit gerungen, ob wir ihn wagen sollen, nämlich offen über die

Missbrauchserfahrungen unter uns in den 70er Jahren zu berichten. Nach den schwungvollen Aufbrüchen der ersten Jahre musste Gerhard Jan Rötting als Gründer und Leiter 1978 die Gemeinschaft verlassen, weil er seine Position schwerwiegend missbrauchte. Diesen Schritt in die größere Öffentlichkeit wagen wir im Vertrauen, dass die Wahrheit uns in eine größere Freiheit führt.

So danken wir Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde, dass Sie uns in vielen Jahren des Reifens und Wachsens die Treue bewahrt haben. Im Vertrauen, dass unser aller Leben von guten Händen getragen ist, gerade auch in Zeiten der Krisen und Umbrüche, grüße ich Sie im Namen aller Geschwister der Jesus-Bruderschaft aus Gnadenthal,

Ihr

Bruder Viktor

Inhalt

4	Hinaus ins Weite	14	Männer in Bewegung
6	Vergangenheitsbewältigung	16	Nehemia-Hof
8	Fenster nach Gnadenthal	18	Schöpfung bewahren
10	DANK und BITTE im Frühjahr 2022	19	Kultur
12	Schwellenmomente		Impressum

Hinaus ins Weite – von durchkreuzten Erwartungen und offener Zukunft

Eine große Spannung liegt in der Luft. Die Nerven liegen blank. Schroffe Worte fliegen hin und her, einer fährt den anderen an. – Eine Beschreibung eines Gesprächs in der angespannten, gereizten Situation unserer Tage? Passen würde es wohl. Aber nein, sondern Jesus im Gespräch mit seinen Jüngern auf dem Weg zwischen den Dörfern in der Gegend von Caesarea Philippi (Mk 8,27-33).

Es fängt an mit Jesu harmloser Frage „Was sagen die Leute, wer ich sei?“, steigert sich zur Herausforderung, persönlich Farbe zu bekennen: „Ihr aber, was sagt ihr, wer ich sei?“ und endet damit, dass Jesus das erste Mal ankündigt, er werde nun leiden, sterben und auferstehen. Es geht also darum, wer Jesus ist und was Gott mit ihm vorhat. Und sicher steht damit für die Jünger auch die Frage im Raum, wer sie sind und was Gott mit ihnen vorhat. Es geht um Identität und Zukunft. Es geht um Leben und Tod. Kein Wunder, dass da die Nerven blank liegen.

Kaum hat Petrus Jesus gegenüber ausgesprochen: „Du bist der Messias!“, fährt Jesus seine Jünger an und verdonnert sie, niemand etwas davon zu sagen. Warum nur? Hat Petrus nicht etwa recht? Warum dieser plötzlich hervorbrechende Unwille Jesu? Nur zu recht hat Petrus. Er gebraucht die „richtigen“ Worte, und doch stehen die mit diesen Worten verbundenen geläufigen Vorstellungen vom Messias in Gefahr, ihn misszuverstehen und von ihm weg zu führen. Eine Warnung an uns, sofern wir meinen, genau zu wissen, wer Jesus ist: Es kommt an auf eine innere Beziehung und Vertrautheit mit Jesus, in der ich immer wieder danach frage, wer er für uns heute ist. Ein vermeintliches Wissen über ihn kann mir den Weg zur unvoreingenommenen Begegnung verstellen.

Und was Jesus seinen Jüngern dann über seine Zukunft sagt, durchkreuzt ihre Vorstellungen und Erwartungen radikal: Jesus ist klar, dass für ihn nun kein Weg drum



herum führt, nach Jerusalem zu gehen und dort, wo das religiöse Herz seines Volkes schlägt, das kommende Gottesreich zu verkündigen, auch wenn das für ihn Auseinandersetzungen mit den religiös-politischen Machthabern, Leid und Tod bedeutet. Als Jesus offen darüber redet, fährt nun Petrus ihn an. Was Jesus da sagt, klingt in Petrus Ohren dunkel und bedrohlich und Petrus lehnt sich leidenschaftlich dagegen auf und versucht, Jesus von seinem Weg abzubringen. Darauf reagiert Jesus nun wieder kompromisslos und schroff: „Weg da! Hinter mich! Satan! Du hast nicht Gott im Sinn, sondern was Menschen

denken.“ Mit leidenschaftlicher Wucht ruft Jesus Petrus hinaus aus seinem Missverständnis und zurück in die Nachfolge. Und Petrus kommt zurück. Es wird ein langer und schmerzhafter Weg mit Lebensangst und Zweifeln. Später, erst im Licht von Ostern, werden Petrus und die anderen Jünger erkennen, dass Jesu Weg nach Jerusalem durch Leid und Tod hindurch ein Weg ins Leben war.

Ob Frust und Ärger in Corona-Zeiten, Angst und Sorge angesichts des Klimawandels und so vieler offener Zukunftsfragen und wenn auch bei uns die Nerven blank liegen: Gut zu wissen, dass Jesus uns beisteht in Lebensangst und Zweifeln und unseren Glauben stärkt und dass wir so auch unseren Weg der Nachfolge gehen können und dann erkennen: Er führt in eine offene Zukunft, es ist ein Weg zum Leben.

Christian Hundt



Vergangenheitsbewältigung um der Zukunft willen

Vor einigen Monaten blickten wir auf 60 Jahre gemeinsames Leben zurück. Mitte Oktober 1961 zogen die ersten beiden Brüder zusammen, und damit datieren wir unseren Anfang. In letzter Zeit und auch noch in naher Zukunft schauen wir nun angesichts der vielen Missbrauchsskandale in den Kirchen auch kritisch zurück auf unsere eigenen Anfänge und bewerten sie neu. Es hätte schon Ende der 70er Jahre mit uns aus sein können.

Das liegt zum Teil in der Person von Gerhard Jan Rötting begründet, einem der Gründer der Jesus-Bruderschaft, zum Teil auch in den autoritären Macht- und Abhängigkeitsstrukturen, die bei uns lange Zeit vorherrschend waren. Wir verdanken Gerhard viel. Die Grundimpulse, die er anfangs in die Bruderschaft hineingegeben hat, waren gut und wirken bis heute fort. Aber mehr und mehr trat auch das Abgründige und Zerstörerische seiner Persönlichkeit hervor. Er war die dominante, alles beherrschende Gestalt. Mit seinen „geistlichen“ Einsichten und „prophetischen“ Worten manipulierte er die Seelen vieler. Nicht alle der zahlreichen „Berufungen“ zum zölibatären Leben waren wirklich echt. Sie wurden nicht geprüft. Zu diesem geistlichen Missbrauch und dem Machtmissbrauch kam aber noch hinzu, dass Gerhard Jan Rötting Abhängigkeitsverhältnisse nutzte und zu einigen Brüdern eine körperliche Nähe suchte, um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Dieses übergriffige Verhalten geschah im

Verborgenen, weshalb es zunächst unbemerkt blieb. Als es aber innerbruderschaftlich bekannt wurde, war klar, dass gehandelt werden musste. Gerhard konnte nicht mehr länger die Leitung der Gemeinschaft ausüben. Er hat 1978 die Jesus-Bruderschaft verlassen müssen. In der Folge sind viele Brüder ausgetreten.

Seit nunmehr 10 Jahren gibt es eine öffentliche Diskussion über Missbrauch in Institutionen, gerade auch im religiösen Kontext. Menschen, die unter übergriffigem Verhalten und Gewalt gelitten haben, fordern zurecht die Anerkennung ihres Leides ein. Bereits 2007 haben wir alle ehemaligen Schwestern, Brüder und Familien zu einem Versöhnungstreffen eingeladen, zu dem viele gekommen sind. Darüber hinaus haben wir Brüder alle angeschrieben, die eventuell von Röttings Missbrauch betroffen gewesen sein könnten, und haben ihnen Gespräche angeboten und die Bereitschaft zur Unterstützung signalisiert, wo immer das gewünscht ist. Diesen Schritt haben wir in enger Absprache mit den Missbrauchsbeauftragten zweier Landeskirchen und der EKD unternommen. Die Zahl der Rückläufe war überwältigend, und die Antworten durchaus positiv. Es scheinen weniger Personen betroffen zu sein, als wir zuerst gefürchtet hatten. Alle, die uns darüber Auskunft gaben, waren in seelsorgerlicher Begleitung einen Weg der Heilung gegangen.

In der Kinder- und Jugendarbeit gehören Präventionskonzepte schon länger zum Standard. Das gilt auch für unsere Angebote im Nehemia-Hof. Die Auseinandersetzung mit den Fragen von Macht und Missbrauch in unserer Geschichte hat aber deutlich gemacht, dass ein weiterreichendes Präventionskonzept auch für die Kommunität erstellt werden muss. Zurzeit sind wir dabei, unter professioneller Beratung solch ein Konzept zu erarbeiten. So hoffen und beten wir und arbeiten daran, dass wir als Gemeinschaft in Zukunft besser gegen solche Missbrauchserfahrungen geschützt sind.

Br. Franziskus



Fenster nach Gnadenthal

„Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit“ Ps. 121,8

Als junges Ehepaar sind wir vor 45 Jahren, ein Jahr nach unserer Hochzeit, der Einladung und dem Ruf gefolgt, aus unserer Heimat Belgien (Flandern) in die Familien-Gemeinschaft der Jesus-Bruderschaft zu gehen. Voller Freude sind wir diesen Schritt gegangen, der für uns im Vollzug zu einem echten Schwellen-Erlebnis wurde. Wir landeten in einer anderen Sprache, in einer anderen Kultur und Denkweise und im gemeinsamen Leben. Darüber hinaus war uns als Katholiken der evangelische Zugang zum Glauben und zu Jesus neu, beglückend, aber auch manchmal fremd. Auf jeden Fall wurden wir sehr beschenkt und konnten das gemeinsame Leben mit allen Herausforderungen lieb gewinnen. Als Familie – wir bekamen drei Kinder – lebten wir fünf Jahre in Bad Camberg und danach in Gnadenthal, wo wir öfter umgezogen sind. Immer wieder waren kleine Schwellen zu bewältigen. Das hat uns geholfen beweglich zu bleiben.

Der Schritt nach Latrun 2006 brauchte eine längere Zeit des gemeinsamen Prüfens mit den Geschwistern. Nicht nur von ihnen, sondern auch von unseren Kindern mussten wir uns verabschieden. Das war ein echtes Loslassen. Unsere älteste Tochter folgte ihrem Ruf in die Gemeinschaft Chemin Neuf, unsere zweite Tochter war schon verheiratet und unser Sohn war im Studium.

Der Anfang in Latrun war erneut ein echtes Schwellen-Erlebnis. Schon am ersten Tag in Latrun hörten wir

Hebräisch, Russisch, Arabisch und Englisch. Es war gewöhnungsbedürftig, die nächsten Mitarbeiter in der Küche miteinander sprechen zu hören und nichts zu verstehen. Im Kloster nebenan durften wir bis zum Anfang der Pandemie an einem Hebräischkurs teilnehmen. Das Erlernen dieser Landessprache hat uns sehr geholfen für unser Leben in Latrun und in Israel. Das tägliche Arbeiten und Leben mit Menschen aus verschiedenen Kulturen – in unserem Team waren Menschen aus jüdischem, arabischem, russischem und äthiopischem Hintergrund – ist eine große Bereicherung, ist aber für uns eine beachtliche Herausforderung geblieben. Jede Kultur hat ihre eigene verborgene Logik. Da muss das Herz weit werden, und die Liebe hat ein Übungsfeld sich zu bewähren.

Unser letztes Schwellenerlebnis liegt erst ein paar Monaten hinter uns, besser gesagt, wir sind noch mittendrin. Nach 15 Jahren Latrun sind wir am 4. November 2021 erneut nach Gnadenthal aufgebrochen. Es war uns ein großes Anliegen, neben den Teammitgliedern auch den vielen Menschen in Israel, die uns zu Freunden geworden waren, noch einmal zu begegnen. Wir besuchten manche von ihnen in Galiläa und in Jerusalem, andere kamen nach Latrun. In diesen Begegnungen erlebten wir gemeinsam Freude, Dankbarkeit und Lob an Gott für sein Handeln in unserem Leben. Wir beteten um seinen Segen für unsere jeweilige Zukunft. Die ganze Abschiedsphase hat uns sehr berührt und gestärkt für den großen Schritt in den neuen Lebensabschnitt.

Unsere Geschwister in Gnadenthal empfingen uns mit vielen Liebeszeichen: ein schöner Wohnraum, ein gefüllter Kühlschrank, Willkommenskarten und Blumen und Hilfe beim Umziehen. Wir sind noch dran, hier ganz anzukommen. Wir spüren eine Erleichterung von der Mühe, die es manchmal kostete, uns in der Sprachen- und Kulturvielfalt zu bewegen und doch vermissen wir gleichzeitig dieses bunte Lebensgefühl.

In Allem überwiegt eine große Dankbarkeit über den Weg, den Gott uns bis jetzt geführt hat, und wie er uns in diesen „Ausgängen und Eingängen“ gesegnet hat.

Roos und Remi Rombouts

DANK und BITTE im Frühjahr 2022

Liebe Freundinnen und Freunde der Jesus-Bruderschaft,

im letzten Freundesbrief haben wir um Spenden für die Tageszeitgebetsbücher gebeten: Viele haben gegeben und haben ein, zwei oder gleich zehn Bücher finanziert! Nun sind die Bücher bezahlt und alle Gnadenthaler Kapellen mit den neuen Büchern ausgestattet! Ein großes Dankeschön an Sie für Ihren Beitrag zum Singen und Beten, das auch Sie mit einschließt!

Zurzeit hören wir immer wieder von christlichen Gäste- und Einkehrhäusern, die schließen müssen – aufgrund des baulichen Zustandes, wegen alternder Gemeinschaften oder durch die Pandemie ausgelöst. Wir sind sehr dankbar, dass wir auch durch Ihre Unterstützung die Gästebetriebe in Gnadenthal stabil halten konnten. Gerade für die Angebote im Haus der Stille erleben wir gerade eine große Nachfrage – zunehmend auch für Gruppen während der Woche. Manchmal reichten in der Vergangenheit unsere Gruppenräume nicht aus und so haben wir uns entschlossen im Haus der Stille einen Raum umzubauen.

In der ehemaligen Waschküche gab es einen sehr ungemütlichen Mitarbeitererraum. Dieser wurde im letzten Jahr vergrößert und von kalten Kacheln befreit und wird nun nach und nach zu einem Raum für Begegnung umgebaut. Zum einen soll hier in Zukunft in einer schöneren Atmosphäre wieder der Gnadenthaler Mittagstisch stattfinden und zum anderen wollen wir hier einen zusätzlich nutzbaren Raum für Gruppen schaffen. Der Umbau des Raumes ist schon weit vorangeschritten: durch neue Heizkörper, eine bessere Dämmung und neue Fenster gestalten wir den Raum energieeffizienter. Nun steht die neue Möblierung an. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, in gute Möbel zu investieren, die in Gnadenthal oft Jahrzehnte nachhaltig in Benutzung sind. Ein neuer Stuhl für den Raum wird zum Beispiel etwa 120,- € kosten. Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten geben Sie bitte die [Projekt-Nr. 8125](#) an.

Wir sind auch noch auf der Suche nach einem passenden Namen für den Raum. Haben Sie eine Idee? Dann schicken Sie Ihren Vorschlag gern an:

haus-der-stille@jesus-bruderschaft.de



Ganz herzlichen Dank auch für Ihre Spenden zu Weihnachten und zum Jahresende! Sie haben uns sehr geholfen, das Jahr gut abzuschließen. Zudem gibt es immer wieder ungeplante Ausgaben, steigende Kosten oder kleinere Projekte, die wir oft nicht extra ausschreiben. Zum Beispiel brauchen wir für die Umweltbildung einen neuen mobilen Weidezaun, mit dem man mit einer Kindergruppe unsere kleine Schafherde schnell umweiden kann und der einem viele Handgriffe erspart. Hier sind wir froh, wenn wir als Vorstand den Mitarbeitenden eine schnelle Zusage geben können. Dazu helfen uns Spenden an die [Projekt-Nr. 8000](#), die wir einsetzen können, wo es am nötigsten ist.

Für das Jahr 2022 wünsche ich Ihnen Gottes Segen, wo nötig Trost und neue Zuversicht, Vertrauen und Mut für nächste Schritte!

Ihre

Katrin Oestreicher

Vorstand des Jesus-Bruderschaft e.V.

Schwellenmomente



In der Geschichte der Kommunität Latrun gab es mindestens vier Schwellenmomente.

1878 – Da ist die Entdeckung des historischen Emmaus am 8. Mai. Sr. Miriam von Ibellin, eine Karmeliterin, war auf dem Weg von Bethlehem nach Nazareth und machte Rast im Gasthaus unterhalb der Burgruine von „Le Toron de

Chevaliers“. Sie ging spazieren und entdeckte in der Nähe des Gasthauses die Kirchenruinen von Amwas. Da hatte sie eine Vision und rief aus: „Hier ist der HERR den beiden Jüngern erschienen.“ Sie konnte ihre Mitschwestern in Bethlehem davon überzeugen, dass sich hinter Amwas das richtige Emmaus verbirgt, das man bis dahin entweder in Abu Gosh oder in Qubebe lokalisiert hatte. Hilfreich war dabei die Entdeckung des Codex Sinaiticus im Jahr 1844, wo die Entfernung Jerusalem-Emmaus mit 160 Stadien angegeben war. Damit war ein Originalort gefunden worden, an dem Jesus sich am Ostersonntag den Menschen als Auferstandener geoffenbart hatte. Um diesen neugefunden Ort zu bewahren, wurde 1887 ein französischer Priester namens Abbe Viallet als Einsiedler nach Emmaus geschickt, um dort einen Gebetsdienst einzurichten. Bald gewann Abbé Viallet die Einsicht, dass ein Kloster nach Emmaus gehört, um die hohe Bedeutung dieses Ortes zu würdigen. Er hatte Kontakte zu den Trappisten und er fand in Frankreich das Trappistenkloster Sept-Fons, das bereit war, Mönche nach Emmaus zu senden.

1890 – Eine erste Gruppe von acht Trappisten aus dieser Abtei unter der Leitung von Abbé Viallet kam am 31. Oktober in Jaffo an und machte sich auf den Weg nach Emmaus. Die Trappisten hatten schon früher an eine

Ansiedelung im Heiligen Land gedacht, Abbé Viallet hatte diese Intentionen dann nach Emmaus gelenkt. Die Gruppe wollte das zu errichtende Kloster direkt neben die alten Kirchenruinen von Amwas setzen. Damit waren die Karmeliterinnen nicht einverstanden. Ein Kompromiss war, dass die Brüder das Gasthaus erwarben, in dem Sr. Miriam genächtigt hatte und das Kloster wurde 1928 in unmittelbarer Nachbarschaft dieses Gasthauses gebaut.

1967 – Nach dem Abzug der Briten im Mai 1948 besetzten arabische Streitkräfte den Burghügel von Latrun und konnten auf diese Weise die Straße nach Jerusalem absperren. Die junge israelische Armee versuchte den Hügel zu erobern, was aber nicht gelang. Durch den Bau der Burmastraße konnte die jüdische Bevölkerung von Jerusalem vor dem Verhungern bewahrt werden. Erst 1967 gelangte Latrun in israelische Hände. Die arabische Bevölkerung von Latrun ging weg und die Ruinengebäude der Burg wurden dem Trappistenkloster zurückgegeben.

1973 zeigte Pater Bargil Pixner den Brüdern und Frau Erika Bangel von der Jesus-Bruderschaft diese Ruinengebäude. Das ganze Gelände war sehr zerfallen. Vom Äußeren her wollte niemand sich dort ansiedeln. Aber Frau Bangel fragte, was denn für ein Strauch vor dem Eingangstor des einzigen bezugsfertigen Gebäudeteiles stand. Der Abt der Trappisten, der die Gruppe führte, sagte: „Es ist ein Senfkornbaum.“ Da sagte Frau Bangel: „Dann ist das hier der richtige Ort. Wenn aus so kleinem Samen ein so großer Baum werden kann, dann werden auch aus diesen Ruinen wieder richtige Gebäude werden.“ Und so geschah es. Durch die Mithilfe vieler arabischer und deutscher jungen Männer unter Anleitung eines israelischen Architekten namens Peter Bugod und unter der Federführung der Jesus-Brüder wurde das Gelände zu einem wunderbaren Ort der Einkehr und der Stille.

1878, 1890, 1967, 1973 – vier Schwellenmomente halfen dazu.

Br. Friedrich Neumüller



Männer in Bewegung

32 Männer ein Wochenende lang in Gnadenthal: Was erwarten sie, was beschäftigt sie, was nehmen sie mit nach Hause?

Aufbrechen, ankommen

Raus aus dem Alltag, rein ins Kloster – für einige eine neue Erfahrung, für viele bekanntes Terrain, von Mitte zwanzig bis Anfang achtzig, mehr oder weniger fromm, offen und erwartungsvoll: Freundschaften auffrischen, neue Leute kennenlernen, etwas erleben, geistliche Impulse bekommen, Kraft tanken. Viele hatten ihr „Lebens-Päckchen“ mitgebracht und die Hoffnung, dass es hier leichter werden könnte.

Mitmachen, Mut machen

Workshop-Leiter waren diesmal Männer, die schon öfters dabei waren, und Mitglieder der Kommunität – ein Vorschlag aus dem letzten Jahr, der Anklang fand. Thomas berichtete eindrücklich, wie er mit gesundheitlichen und beruflichen Krisen umging, von Tränen über die Ungewissheit, ob er bald sterben würde, und vom tiefen Frieden Gottes, den er gleichzeitig erfuhr. Bernd zelebrierte eine unvergessliche „Biblische Weinprobe“ in der von Kaminfeuer durchflackerten Loh-Scheune. Peter lud ein zum Pilger-Wandern rund um Gnadenthal, Roland lockte aus manchem von uns Töne heraus, die sogar im Gottesdienst Lobpreis-tauglich waren. Grenzen austesten konnte man beim Tischtennis- und Kicker-Turnier, in der 100-Grad kalten Kältekammer von Volkers Physiotherapie-Praxis oder beim Joggen im Morgenrauen. Bewegt hat uns Br. Elias Lebens- und Glaubensgeschichte. Beeindruckend erzählte der 80-jährige, wie er als ehemaliger Hippie aus den USA seine tiefe Sehnsucht nach

Liebe und Gott in Indien zu stillen versuchte und auf abenteuerlichen Wegen Jesus-Bruder in Gnadenthal wurde.

Unterwegs mit Höhen und Tiefen

Die Biografie von Mose machte deutlich: Auch das Leben dieses bedeutenden Gottesmannes verlief alles andere als geradlinig. Den jungen Mose ließ seine ungebremschte Wut zum Totschläger werden. Theologiestudent Martin Hinz (25) malte uns eindrücklich vor Augen: „Gefühle sind wie Rauchmelder der Seele, ihr Signal kann Leben retten.“ Wo haben wir Männer Gefühle, wie gehen wir mit ihnen um? Seine Frage setzte angeregte Diskussionen in Gang. Mose in den mittleren Lebensjahren erlebte massive Irritationen, die sein Welt- und Gottesbild gehörig durcheinanderbrachten. Pfarrer Christian Hundt (47), Mitglied der Familiengemeinschaft, zeigte auf: Das krisenhafte Erleben des brennenden Dornbuschs hat Mose nicht nur verunsichert, sondern auch den Aufbruch in unbekanntes Land ermöglicht. Der gereifte Mose am Ende seines Lebens lernt loszulassen. Die Verantwortung für die letzte Wegstrecke des Gottesvolkes beim Einzug ins gelobte Land muss er seinem Nachfolger Josua übergeben. Br. Franziskus (72) ermutigte uns aus eigener Erfahrung: Wir dürfen Gott auch Enttäuschungen hinwerfen, ihn anschreien, wütend sein. Entscheidend war bei Mose: Er blieb mit Gott im Gespräch. Das dürfen auch wir – gerade dann, wenn alles anders kommt als erwartet. Gott bleibt derselbe, und seine Zusagen auch.

Moving on

Dem Leben Richtung geben: Der Gottesdienst, den wir mitgestaltet haben, und das Angebot der persönlichen Segnung waren weitere Meilensteine auf einem Männerwochenende, das viele Erwartungen erfüllte. Moving on: Die Reise geht weiter. Für jeden auf seinem persönlichen Weg, vom 27. bis 30. Oktober 2022 wieder gemeinsam in Gnadenthal. Am besten jetzt schon anmelden!

Gerd Sander (Autor) mit Justus Benrath, Volker Reichart, Thomas Schörner, Lukas Sprenger (Männerwochenende-Team)

Nehemia-Hof

Eine Premiere!

Im letzten Jahr fand zum ersten Mal das Leiterseminar für potenzielle und erfahrene Leiterinnen und Leiter im Nehemia-Hof in Gnadenthal statt. Vom 12. – 14. November 2021 haben sich insgesamt 16 ehrenamtlich Mitarbeitende aus der Gnadenthaler Kinder- und Jugendarbeit getroffen und sich mit dem Thema Leitung beschäftigt. In zwei Gruppen aufgeteilt hat sich die Gruppe der potenziellen Leiterinnen und Leiter mit (biblischen) Leitungspersönlichkeiten und den Aufgaben einer Freizeitleitung in Gnadenthal auseinandergesetzt. Die Gruppe der erfahrenen Leiterinnen und Leiter hat sich über ihre Erfahrungen und Herausforderungen von Leiterschaft ausgetauscht und mit dem Thema Selbstführung auseinandergesetzt. Gemeinsam wurden die beiden Gruppen bestärkt durch einen Online-Vortrag von Evi Rodemann von LeadNow e.V., die uns ihre Erfahrungen von Leiterschaft, persönliche Werte für Leitungsaufgaben und wertvolle Tipps mit an die Hand gegeben hat. Darüber hinaus kam Gebet, Gemeinschaft und Spaß nicht zu kurz.



Wir bedanken uns herzlich für die Initiative von unseren ehrenamtlich Mitarbeitenden Raphael, Henni, Axel und Martin, die diese Premiere ins Leben gerufen haben. Schon in diesem Jahr soll es wieder ein Leiterseminar geben und wir sind gespannt was das Thema Leiterschaft noch so für uns bereithält.

Carolin Sprenger, Programmleitung Freizeiten am Nehemia-Hof



Adventliche Entdeckertage

Die Mitarbeiter der Umweltbildung haben die belegungsarme Zeit im Dezember für freie Tagesveranstaltungen genutzt. Bei verschiedenen Angeboten rund um Schafe, Hühner, Kühe und Plätzchen waren Lernen, Spaß und Gemeinschaft angesagt. An einem Nachmittag hatte die „Singing Kids-Farm“ – ein Kooperationsprojekt mit der Kreismusikschule Limburg – zu adventlichen Musikstunden in den Stall eingeladen. Mehr als 60 Kinder waren in diesen Tagen dabei und kommen sicher gern einmal wieder nach Gnadenthal.



Schöpfung bewahren – Nachhaltig leben



Die Klimakrise ist in aller Munde. Wie gehen wir mit Gottes guter Schöpfung um, mit unserer Umwelt, mit den endlichen Ressourcen? Wie kann ein nachhaltiger Lebensstil aussehen?

Diese Fragen sind in Gnadenthal nicht neu, sondern werden als Beitrag zum Frieden

und zur Versöhnung in der Welt schon seit den Anfängen bedacht. In der Satzung formuliert die Jesus-Bruderschaft als Aufgabe, „die Verantwortung für die Erhaltung und Gestaltung der anvertrauten Schöpfung zu stärken“. Zum Wesen des gemeinschaftlichen Lebens gehört die Bereitschaft zum Teilen von materiellen Gütern, von Gaben und Zeit – eine „Sharing-Community“ würde man heute sagen. Die Jesus-Bruderschaft betreibt seit Jahrzehnten eine ökologische Landwirtschaft, Gnadenthal ist ein Lernort für Umweltbildung. An vielen Stellen sind wir in den Betrieben im Konkreten aktiv: Für alle unsere Häuser beziehen wir Ökostrom, das HdS-Programm ist CO₂-neutral gedruckt, im Dorf eine E-Bike-Ladestation installiert und auf unserer Molkerei eine Photovoltaikanlage montiert.

Und wir überlegen weiter: Welche Impulse kommen von unserer Energieberaterin? Können wir das Haus der Stille mit Solarstrom vom eigenen Dach versorgen? Können wir unseren Gästen eine E-Auto-Tankstelle anbieten? Wie gestalten wir Räume nachhaltig?

Wir werden versuchen Sie auf dem Laufenden zu halten und vielleicht entdecken Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Gnadenthal schon etwas Neues?!

Katrin Oestreicher & Norbert Schaum, Vorstand JB e.V.

Kultur

(s. auch: www.kloster-gnadenthal.de/Veranstaltungen)

Aufgrund der Corona-Pandemie sind alle Planungen unter Vorbehalt. Sobald es möglich ist, werden die geplanten Veranstaltungen unter Einhaltung entsprechender Hygienekonzepte an die Gegebenheiten angepasst. Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage www.kloster-gnadenthal.de

Freitag, 4. März 2022, 19.00 Uhr

Vernissage „Wer bist du – Mensch?“ mit Bildern von Waltraud Stettin in der Galerie Kloster Gnadenthal. Die Ausstellung dauert bis zum 25. März 2022.

Freitag, 8. April bis Sonntag, 15. Mai 2022

Ausstellung mit Bildern von Renate Menneke

Sonntag, 1. Mai 2022

Tag der Begegnung „Hereingeseht“ – Das Programm entnehmen Sie bitte dem beigelegten Flyer.

Freitag, 27. Mai 2022, 19.00 Uhr

Konzert mit Anna Katharina Wildermuth (Violine) und Christopher Herrmann (Cello)
Auftrittskonzert der tArt-Orte

Freitag, 27. Mai bis Sonntag, 12. Juni 2022

Fotoausstellung der tArt-Orte

Impressum

HERAUSGEBER UND VERLEGER:

Gnadenthaler Impulse
Jesus-Bruderschaft e.V.
Gnadenthal, 65597 Hünfelden
Telefon 0 64 38 / 81–200
Fax 0 64 38 / 81–290
www.kloster-gnadenthal.de
info@jesus-bruderschaft.de

REDAKTION:

Katrin Oestreicher v.i.S.d.P.
Br. Franziskus Joest, Christian Hundt

GESTALTUNG UND HERSTELLUNG:

Regina Körfer, Mainz

FOTOS: Jesus-Bruderschaft,
pixabay

SPENDENKONTEN:

Jesus-Bruderschaft e.V.
Evangelische Bank eG
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE50 5206 0410 0004 0030 71

FÜR ÜBERWEISUNGEN IN DER SCHWEIZ:

Kontoinhaber:
Jesus-Bruderschaft Schweiz
Kto-Nr. 233–14148508.0, BC 233
PC-Konto der Bank 80–2–2
UBS AG, Lyss
BIC: UBSWCHZH80A
IBAN: CH53 0023 3233 1414 8508 0

Jesus-Bruderschaft



Unser Logo zeigt in hebräischen Buchstaben den Namen „Jesus“, Jeschua, so wie man ihn in eine Tonscherbe aus dem 1. Jahrhundert eingeritzt gefunden hat.

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Klaus Peter Hertzsch, EG 395